



Zwei und dreißigster Jahrgang.

45.

Donnerstag, am 9. November 1848.

Die Tode.

(Alt, aber zeitgemäß.)

Für Tugend, Menschenrecht und Menschenfreiheit
sterben,
Ist höchst erhabner Muth, ist Welterlöser-Tod:
Denn nur die Götlichsten der Heldenmenschen
färben
Dafür den Panzerrock mit ihrem Herzbluth roth.

Am höchsten ragt an ihm die große Todesweibe
Für sein verwandtes Volk, sein Vaterland hinan.
Dreihundert Sparter ziehn in dieser Heldenreihe
Durch's Thor der Ewigkeit den Uebrigen voran.

Der Tod für Freund und Kind und für die süße
Holde
Ist, wenn nicht immer groß, doch rührend stets
und schön.
Denn es ist Todesgang, den, nicht erkauf't mit
Golde,

Im Drange des Gefühls nur edle Menschen gehn.

Für blanke Majestät, und weiter nichts, verbluten,
Wer das für groß, für schön und rührend hält,
der irrt.

Denn das ist Hundemuth, der eingeweitscht mit
Ruthen

Und eingesüttert mit des Hofmahls Brocken wird.

Sich für Tyrannen gar hinab zur Hölle balgen,
Das ist ein Tod, der nur der Hölle wohlgefällt.
Wo solch ein Held* erliegt, da werde Rad und
Galgen
Für Straßenräuber und für Mörder aufgestellt.

Religionsverschiedenheit.

Von

Eduard Hanslick.

Es ist eine betäubende Erscheinung, daß seit
der Wiedergeburt Deutschlands die konfessionellen
Gehässigkeiten nicht aufgehört haben, ihr Wesen
zu treiben, und der Spuck der Intoleranz, dem
Sonnenblick der neuen Zeit zum Troze bei hell-
lichem Tage umhergeht.

Das gemeinsame Gefühl der Freiheit, — an-
statt eine geistige Stola um die verschiedenen
Konfessionellen zu schlingen, — hat nur zu bald
die Gegensätze in diesem Gemeinsamen hervorge-
kehrt und einander gegenüber gestellt. Die Juden-

* Z. B. Jellachich, Windischgräß, Auersperg.